

Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes



Interkommunales Handlungskonzept

ESSEN

ALTENDORF

Hirtsiefer-Siedlung

Nr.18

Interkommunales Handlungskonzept Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes



Das Ruhrgebiet hat in Quantität und Qualität ein bedeutendes siedlungskulturelles Erbe. Dies gilt für Siedlungen bis in die 1950/60er Jahre und ganz besonders für die Arbeitersiedlungen, die als Werksiedlungen sowohl in den Kolonien ab Mitte des 19. Jahrhunderts als auch in gartenstädtischen Siedlungen bis Anfang der 1920er Jahre jeweils im Zusammenhang der Montanindustrie (Kohle, Stahl, Eisenbahn) errichtet wurden.

In vorbildlicher Kraftanstrengung vieler Beteiligter (Kommunen, Land, Denkmalpflege, Bürgerinitiativen, Wohnungsunternehmen) und im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA) Emscher Park ist es in den 1980/90er Jahren gelungen, einige historische Arbeitersiedlungen zu erhalten und unter Wahrung ihrer gestalterischen und historischen Qualitäten instandzusetzen sowie Wohnungen und Wohnumfeld für die Ansprüche der Bewohner zu verbessern.

Neue Herausforderungen

Seit den 2000er Jahren wurden zunehmend neue Herausforderungen erkennbar. So ist der Kosten- und Ertragsdruck über die Kapitaleigner in der Wohnungswirtschaft gestiegen. Im Zuge des Generationenwechsels zu einer »Nach-Montan-Bewohnerschaft« ändern sich die Grundlagen des nachbarschaftlichen Zusammenhalts und der Identifikation in den ehemaligen Werksiedlungen aus der Montanzeit. Gestalterische Qualitäten gehen verloren. Die Akteure auf kommunaler Ebene stießen vielerorts schon wegen der großen Zahl privatisierter Siedlungen mit zahlreichen Einzeleigentümern an ihre Handlungsgrenzen. Viele Kommunen entwickeln die bisherigen Instrumente weiter oder sie suchen nach neuen Fördermodellen bzw. nach Wegen zur verbesserten Integration in Stadtentwicklungsprozesse.

Strategie und Zielsetzung

Strategisches Kernziel des interkommunalen Projektes ist zunächst die lokale und regionale Verständigung auf kon-

krete Maßnahmen zum Erhalt und zur Weiterentwicklung des montanindustriell geprägten siedlungskulturellen Erbes im Ruhrgebiet. Darüber hinaus soll das siedlungskulturelle Erbe der Arbeiter- und Werksiedlungen aber auch als Potenzial und als Impuls für die Quartiers- und Stadtentwicklung genutzt werden.

Lokale und regionale Kooperation

Von großer Bedeutung ist dabei, dass sich die beteiligten Akteure bereit erklärt haben, sowohl lokal als auch regional zusammenzuarbeiten. Das sind die Kommunen (mit Stadtentwicklung und Stadtplanung), die Denkmalpflege (v.a. die Unteren Denkmalbehörden) und die Wohnungswirtschaft (sowohl die großen überregionalen als auch die kommunalen und genossenschaftlichen Unternehmen). Hieraus ergibt sich ein besonderer Anspruch an Integration und Berücksichtigung z.T. sehr unterschiedlicher Sichtweisen.

Pragmatische und offene Prozesse

Die Auswahl der Quartiere und Siedlungen ist mit den teilnehmenden Kommunen anhand verschiedener Kriterien erfolgt: z.B. Eingrenzung auf Werks- und Arbeitersiedlungen bis Anfang der 1920er Jahre im Ruhrgebiet, heutiger Erhaltungszustand des Siedlungsbildes, mögliche Impulse für Stadtentwicklung, Best-Practice-Beispiele, Handlungsbedarfe/-chancen. In der Konsequenz wurden nicht nur denkmalgeschützte Siedlungen ausgewählt.

Gemeinsames Ziel ist es, Handlungschancen zu nutzen und Kooperationen zu stärken. Erfahrungsaustausch und örtliche Handlungsempfehlungen beschränken sich zunächst auf die 20 teilnehmenden Kommunen und die örtlichen Partner sowie die ausgewählten Quartiere/Siedlungen. Ein mögliches neues Förderangebot (»Programm Siedlungskultur in Quartieren«) soll aber offen sein für weitere Kommunen und Quartiere/Siedlungen, sofern sie mit den Zielen und Ansprüchen des regionalen Handlungskonzepts übereinstimmen.

Projektziele

- Lernen von Beispielen/Modellen aus anderen Kommunen, Erfahrungsaustausch
- konkrete Handlungsempfehlungen zur Siedlungs-/Quartiersentwicklung an den ausgewählten Standorten
- regionales interkommunales Handlungsprogramm Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes
- verbindliche Perspektivvereinbarung mit Kommunen, Landschaftsverbänden, RVR, Wohnungsunternehmen und dem Land NRW zu einem möglichen Programm Siedlungskultur und Quartier

**20 Kommunen des Ruhrgebietes |
44 Quartiere/Standorte |
72 Siedlungen**

Regionaler Lenkungskreis

20 Kommunen | MHKBG NRW | LWL | RVR | Vonovia | VIVAWEST | LEG Wohnen | WIR Wohnen im Revier | AK Denkmalpfleger im Ruhrgebiet | Auftragnehmer

operative AG

Stadt Hamm | weitere Vertreter von Kommunen | LEG Wohnen für die Wohnungswirtschaft | AK Denkmalpfleger im Ruhrgebiet | Auftragnehmer

Förderung/Finanzierung:

MHKBG NRW | Kommunen | Vonovia | VIVAWEST | LEG Wohnen | RVR | Wohnen im Revier

Auftraggeber und Federführung:

Stadt Hamm (Stadtplanungsamt)

Auftragnehmer:

startklar.projekt.kommunikation | Post • Welters, Architekten und Stadtplaner



AUSSCHNITT HIRTSIEFFERSIEDLUNG

Essen Altendorf



ESSEN

Das heutige Essen war Mitte des 19. Jahrhunderts noch ein kleines Landstädtchen. Um 1850 änderten zwei Entwicklungen diesen Charakter: Der Aufschwung des Bergbaus durch neue Technologien auf Zechen von Haniel («Zollverein») und Mathias Stinnes sowie der Aufstieg der Kruppschen Gussstahlfabrik zum Weltkonzern, dessen Produktionsstätten schnell größer waren als die Essener Altstadt. In der Krupp'schen Villa Hügel residierte der »Stahlkönig«. Ende des Jahrhunderts war aus der kleinen Provinzstadt eine bedeutende Wirtschaftsmetropole geworden. In der ab 1929 größten Stadt des Ruhrgebiets entstanden das Museum Folkwang, die Verwaltung des Ruhrsiedlungsverbandes, die Gruga und der Baldeneysee.

Im Zusammenhang der Zechen und um Krupp wurden großflächig Arbeitersiedlungen gebaut, die auch heute noch im Stadtbild ablesbar die Entwicklung Essens verdeutlichen. Mit rund 590.000 Einwohnern hat Essen heute zentrale Verwaltungssitze großer Energiekonzerne und überregionaler Einrichtungen.

ALTENDORF

Die 1901 eingemeindete ehemalige Gemeinde Altendorf wurde mit dem Beginn der Industrialisierung v.a. durch die Krupp-Gussstahlfabrik im angrenzenden Westviertel geprägt.

Im Westen Altendorfs liegt die unter Denkmalschutz stehende Genossenschafts-Siedlung, die nach dem Zentrumspolitiker Heinrich Hirtsiefer benannt und vom Mülheimer Architekt Theodor Suhnel geplant wurde.

Heute ist Altendorf als einer der am dichtesten besiedelten Stadtteile Essens geprägt von kompakter Wohnbebauung, einem hohen Bestand an öffentlich geförderten Wohnungen und Hauptverkehrsstraßen, die Altendorf zerschneiden. Größere soziale Probleme sind die Einkommensarmut der Bevölkerung und hohe Arbeitslosigkeit.

Seit 1998 war Altendorf »Soziale Stadt«-Gebiet, seit 2006 an gehört das nördliche Altendorf und Bochold Süd zum Stadtumbaugebiet (heute Soziale Stadt): städtebauliche Maßnahmen, lokale Ökonomie, soziale Stabilisierung.

TERMINE | GESPRÄCHSPARTNER

29. Juni 2015- Einstiegsgespräch mit Vertreter/innen von Stadtplanung/Bauordnung, Stadterneuerung, Denkmalpflege, Wohnraumförderung/Wohnungsmarktbeobachtung, Essen-Nord eG

2. November 2015- Vertiefungsgespräch mit Vertreter/innen von Stadtplanung/Bauordnung, Stadterneuerung, Denkmalpflege, Wohnraumförderung, Wohnungsmarktbeobachtung

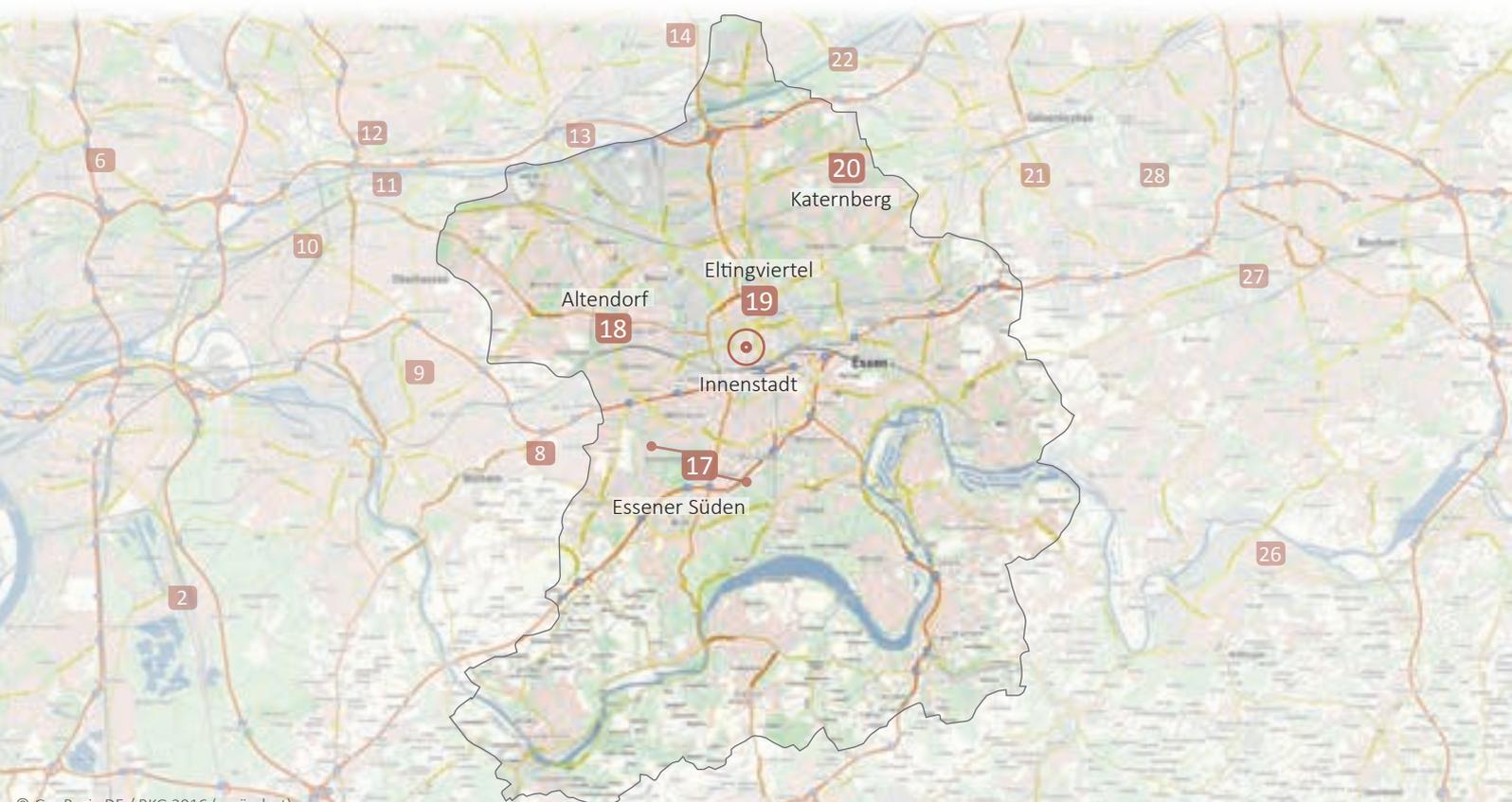
13. Juni 2016- Abschlussgespräch mit Vertreter/innen von Stadtplanung/Bauordnung, Stadterneuerung, Denkmalpflege

BEGEHUNG

Am 11. September 2015 wurde die Hirtsiefer-Siedlung begangen und fotografisch dokumentiert.

KOMMUNALER KOMPETENZPARTNER

- Herr Müller (Stadtplanung/Bauordnung)
- Frau Meyer (Stadterneuerung)



ab 1811
Krupp'sche Guss-
stahlfabrik

ab 1860 explosionsartiges
Wachstum Arbeitsplätze
und Bevölkerung Altendorf

1914 Gründung
Genossenschaft
und Planung der
Siedlung

1918 Bau der
Siedlung

Zerstörung und
Demontage
Krupp Altendorf

1950er bis

Westen / Altendorf

HIRTSIEFER-SIEDLUNG

Hintergrund: Nachbarschaft zur Krupp'sche Gussstahlfabrik, gegr. 1811, ab 1860 Rüstungsindustrie, ab 1861 Krupp'scher Wohnungsbau, 1910 rd. 67.000 Arbeitsplätze, 1937 »Wafenschmiede des dt. Reiches«, 1943 - 1948 Zerstörung und Demontage, 2010 Neuansiedlung ThyssenKrupp Quartier

1918 - 1928 UND 1945 (ENTSTEHUNGSGESCHICHTE SIEDLUNG)

- 1914 Gründung Genossenschaft »Kleinhauassiedlung GmbH«, Genossenschaft in der Katholischen Arbeiterbewegung und der christlichen Metallarbeitergewerkschaft
- 1918 Baubeginn nach dem Ersten Weltkrieg, ursprünglich deutlich gartenstädtischer und weitläufiger geplant (der Wohnungsnot geschuldet)
- 750 Wohnungen, zwischen 45 und 55 m² groß, mehrgeschossige Häuser
- 1945 Zusammenschluss von 5 Genossenschaften (u.a. die Kleinaussiedlung GmbH) zur gemeinnützigen Wohnungsgenossenschaft Essen-Nord (1990 Umbenennung in heutige Wohnungsgenossenschaft Essen-Nord eG)

1950ER - 1990ER JAHRE (SANIERUNG)

- 1950er - 70er Jahre, Sanierung der 750 Wohnungen nach dem damaligen Standard (auch einige Zusammenlegungen)
- 1980er bis 90er Jahre, Modernisierungen bei Freizug, kompletter Austausch der Fenster in der Siedlung
- 1995 Unterschutzstellung der Siedlung als Baudenkmal
- Siedlung kein Fokus in IHK Soziale Stadt Altendorf 1998, da damals kein Handlungsbedarf erkennbar

2000ER JAHRE (MODERNISIERUNG)

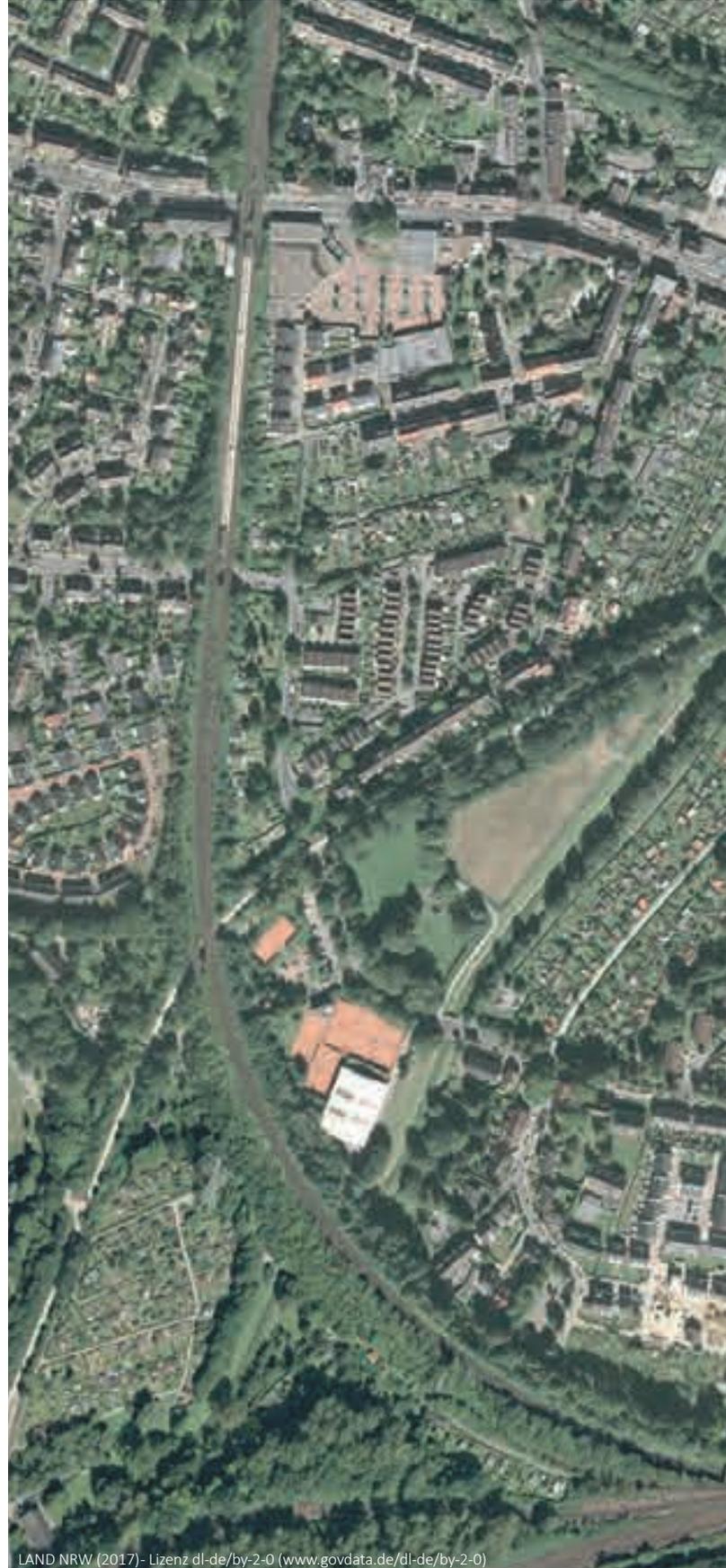
- in enger Abstimmung mit Denkmalpflege: Fassadenanstrich, Gestaltung Wohnumfeld, einige Balkone, Dämmung Dächer und Geschossdecken, 2007/2008 Ausstattung aller Gebäude mit Zentralheizungen
- sukzessive Modernisierung der Wohnungen bei Leerzug

SITUATION HEUTE (2015)

- relativ guter gestalterischer Zustand der Siedlung durch gute Kooperation Genossenschaft und Denkmalpflege
- Ausstattung der Wohnungen durch sukzessive Modernisierung sehr unterschiedlich
- Bewohnerschaft: viele ältere Mieter, kaum Migranten

PERSPEKTIVE SIEDLUNG UND QUARTIER (VORSCHLÄGE)

- kein unmittelbarer Handlungsbedarf, kein Schwerpunkt der Stadt- und Quartiersentwicklung, Siedlung als »stabile Insekt«
- aber: wohnungswirtschaftliches Quartierskonzept (Perspektivprogramm 2025/30), Siedlung »fit« machen für Zukunft
- Quartierskonzept Wohnen Altendorf, darin Einordnung der Siedlung in den Zusammenhang Altendorf mit dem Ziel eines stabilen und gemischten Mietwohnungsmarktes



LAND NRW (2017) - Lizenz dl-de/by-2-0 (www.govdata.de/dl-de/by-2-0)

1970

1980

1990

2000

2010

2020

Gründung

Stahlkrise

IBA Emscher Park

Perspektiven

70er Sanierung

1995 Unterschutzstellung als Baudenkmal

sukzessive Modernisierung

Perspektivprogramm Hirtsiefer-Siedlung 2025/30

1998 - 2014 »Soziale Stadt« Altendorf

Quartierskonzept Wohnen Altendorf



HIRTSIEFER-SIEDLUNG





Fotos aus der Hirtsiefersiedlung (September 2015) (Quelle: Post • Welters)

Vertiefung I

Historischer Zusammenhang



Die Krupp'sche Gussstahlfabrik in Essen bildete die Keimzelle der zu einem Schwerindustrie-Unternehmen aufgestiegenen Friedrich Krupp AG, die heute in Thyssen-Krupp als Deutschlands größtem Stahlunternehmen aufgegangen ist. Gegründet 1811 durch Friedrich Krupp, nahm die Gussstahlfabrik 1912 bis zu fünf Quadratkilometer Fläche westlich der Stadt ein und war damit ähnlich groß wie die Innenstadt selbst. Produktionsschwerpunkt war die Rüstungsindustrie, was dem Werk zur Zeit des Nationalsozialismus den Namen »Waffenschmiede des Deutschen Reiches« einbrachte. Nach schwerer Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wurden die Reste der Fabrikanlagen demontiert und als Reparationsleistung ins Ausland gebracht. Seitdem lagen große Teile der ehemaligen Werksfläche brach. Erst 2009 siedelte sich hier das neue ThyssenKrupp Hauptquartier im Rahmen des städtebaulichen Projektes Krupp-Gürtel an.

Siedlungsgeschichtlicher Hintergrund

Die Essener »Kleinhaussiedlung Altendorf«, auch »*Hirtsiefersiedlung*« genannt, war ursprünglich als Mustersiedlung geplant. Der Mülheimer Architekt Theodor Suhnel, der für Krupp auch für die Heimaterde auf Mülheimer Stadtgebiet verantwortlich war, legte dazu einen Entwurf vor, der eine Parkanlage vorsah, um die kleine Ein- und Zweifamilienhäuser gruppiert werden sollten. Damit wollte Suhnel den dicht besiedelten Stadtteil Altendorf aufwerten, und die Wohnqualität steigern.

Der Beginn des Ersten Weltkriegs verhinderte jedoch den für 1914 geplanten Baubeginn. Aufgrund der hohen Wohnungsnot nach dem Krieg, musste man von den ursprünglichen Plänen abweichen und es wurden zwischen 1918 und 1928 in mehreren Bauabschnitten auch mehrgeschos-

sige Mietshäuser errichtet. Die meisten der 750 Wohnungen in den mehrgeschossigen Häusern haben zwischen 45 m² und 55 m² und sind damit kleiner als in den klassischen Bergarbeitersiedlungen.

Die Keimzelle der *Wohnungsbaugenossenschaft Essen-Nord eG* war die 1914 gegründete Kleinhaussiedlung GmbH. Die führenden Gründungsmitglieder, Heinrich Hirtsiefer und Christian Kloft, kamen aus der christlichen Metallarbeitergewerkschaft der Firma Krupp und der katholischen Arbeiterbewegung Altendorfs.

Für die Aufnahme in die Genossenschaft gab es keine Beschränkung auf eine bestimmte Bevölkerungsgruppe, jedoch wurde auf eine katholische Lebensführung Wert gelegt. Jedoch durften nur diejenigen in die Genossenschaft aufgenommen werden, für die ein bereits eingetragenes Genossenschaftsmitglied die Bürgerschaft übernahm. Die Geschäftseinlage von 300,00 RM konnte von den Mitgliedern in kleinen Raten eingezahlt werden.



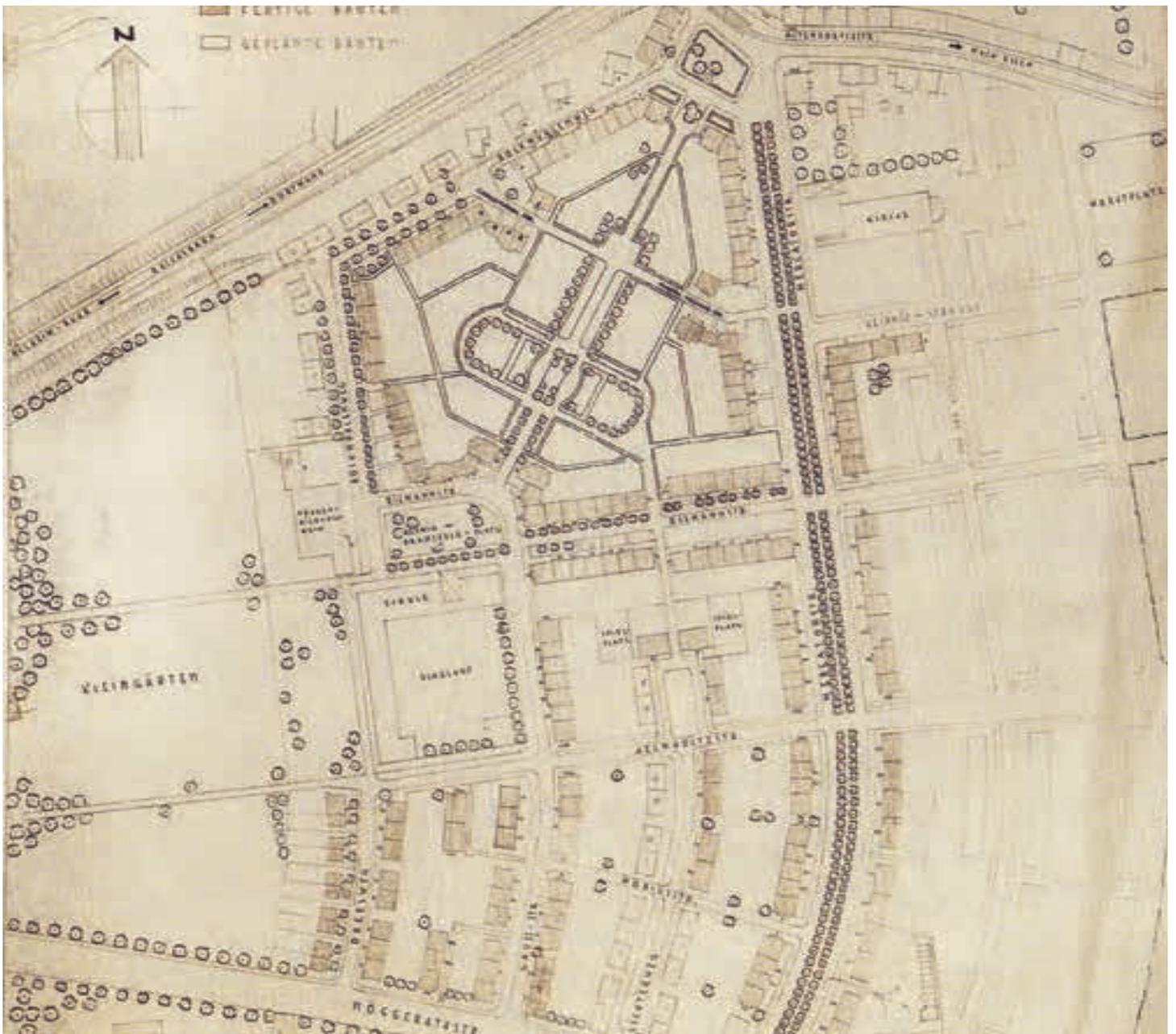
Historisches Luftbild; Quelle: Franz-Peter Lang - 100 Jahre Essen Nord, Vom Gestern zum Heute



Historisches Foto; Quelle: Quelle: Franz-Peter Lang - 100 Jahre Essen Nord, Vom Gestern zum Heute



Historisches Luftbild, Quelle: Quelle: Franz-Peter Lang - 100 Jahre Essen Nord, Vom Gestern zum Heute



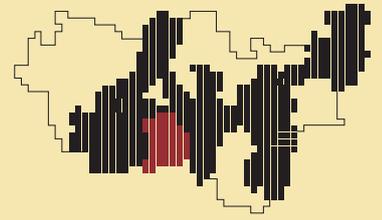
Lageplan Hirtsiefersiedlung; Quelle: Quelle: Franz-Peter Lang - 100 Jahre Essen Nord, Vom Gestern zum Heute



Stadtzentrum Essen 1894; Quelle: Quelle: Franz-Peter Lang - 100 Jahre Essen Nord, Vom Gestern zum Heute

Vertiefung II

Städtebau und Gestaltung, Altendorf



Standort und Lage im Siedlungsgefüge

Die Hirtsiefersiedlung befindet sich in Essen-Altendorf westlich der Essener Innenstadt. Östlich an die Siedlung grenzen eine Kleingartenanlage sowie der Borbecker Mühlenbach, nördlich eine Mischung aus Grün- und Wohnflächen. Im Osten liegt ein kleines Schulzentrum mit Sportanlage, im Süden ist neben weiteren Wohnbebauungen eine S-Bahn-Strecke mit der Haltestelle Essen-Frohnhausen vorzufinden.

Gebäude und Grundstücke

Der Kern der Siedlung besteht aus einer axial symmetrisch angeordneten, geschlossenen und traufständigen 1 ½- bis 2 ½-geschossigen Mehrfamilienhausbebauung, die rautenförmig eine große Grünanlage umschließt. Die Häuser sind einheitlich gestaltet und weisen an der Rückseite oft Loggien auf. Zwischen den Gebäuden und dem Grünraum befinden sich heute an vielen Stellen private Mietergärten. Die Fassaden sind größtenteils hell verputzt und die Gebäudeteile der Eingangsbereiche besonders gestaltet und baulich hervorgehoben. Zudem sind in den Erdgeschosszonen meist Klappläden an den Fenstern vorhanden. Manche Gebäude nehmen durch Lage oder besonders reichhaltige Gestaltungen mit Ornamenten eine Sonderstellung ein. Die Dachlandschaft wird durch Sattel- und Walm-dächern mit unterschiedlich ausgeprägten Giebeln und Dachaufbauten geprägt. Die weiteren Gebäude stehen größtenteils an der Hirtsieferstraße und an einem kleinen Platzraum. Im rückwärtigen Bereich liegen entweder Mietergärten oder gemeinschaftlich genutzte Flächen.

Die Gebäude haben bedingt durch ein Fassadenprogramm ein gutes Erscheinungsbild und sind kaum überformt.

Öffentlicher Raum

Das prägendste Merkmal der Siedlung stellt die große rautenförmige Grünfläche im inneren der Siedlung dar. Neben offen gehaltenen Freiflächen und Parkbäumen sind hier Sitzgelegenheiten und ein Spielplatz vorhanden. Charakteristisch ist auch die Hirtsieferstraße mit einem breiten Grünstreifen in der Mitte und dem alten Baumbestand. Zudem gibt es mit der Riemannstraße eine weitere großzügig angelegte Straße mit hohem Grünflächenanteil sowie eine Straßenaufweitung mit einer gärtnerisch angelegten Grünfläche im südlichen Teil des Lichterweges.

Zusammen mit den Freiflächen vor den Gebäuden wirkt der öffentliche Raum in der Siedlung sehr qualitativ.

Planungsinstrumente

Die Hirtsiefer Siedlung wurde im Jahr 1995 als Baudenkmal unter Schutz gestellt.

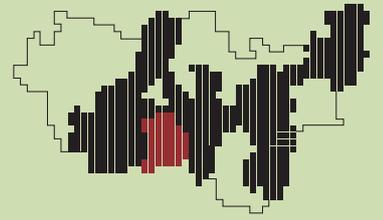
Fazit

Die Hirtsiefer-Siedlung befindet sich gestalterisch sowohl in Bezug auf die Gebäude als auch den öffentlichen Raum in einem guten Zustand, ein weitergehender gestalterischer Handlungsbedarf wird aktuell nicht gesehen.

Die Siedlung stellt damit einen »Ruhepol« in einem eher problematischen Umfeld dar. Hier ist zu überlegen, wie von der Siedlung aus positive städtebauliche Impulse in die Nachbarschaft gegeben werden können.

Ein Zukunftsthema stellen Balkone dar. Hier gilt es eine Lösung zu finden, die die gestalterischen Qualitäten der Siedlung nicht beeinträchtigt.





Handlungsempfehlung I Siedlung, Quartier, Stadtentwicklung Altendorf

Der Essener Stadtteil Altendorf ist in vielerlei Hinsicht eine Besonderheit. Historisch eng verknüpft mit Krupp und in den 1950/60er Jahren durch Wiederaufbau dicht besiedelter Wohnstandort für Arbeiter, ist Altendorf durch soziale Probleme geprägt. Über das seit 1998 laufende Soziale-Stadt-Programm konnten Stabilisierungen und städtebauliche Aufwertungen erreicht werden. Trotzdem ist Altendorf noch ein Stadtteil mit einem besonders hohen Anteil von Arbeitslosen und Empfängern von Transferleistungen.

Die Hirtsiefer-Siedlung ist im westlichen Altendorf in ihrer baulichen und sozialen Struktur eher eine Ausnahme im Stadtteil. Sie ist durch ihren baulichen Zustand und die einheitliche Trägerschaft bei der Wohnungsgenossenschaft Essen-Nord eG ein stabilisierender Faktor im Ortsgefüge. Die Genossenschaft übernimmt Verantwortung, diesen Zustand zu erhalten, auch über den Denkmalsbereich hinaus.

Die Untersuchungen für das Stadumbaugebiet Bochohd/Altendorf-Nord von 2008 unterstützen die Einschätzung, dass Altendorf in seiner baulichen und Nutzungsstruktur als »Wohnquartier für Essen« zu sichern und weiter zu entwickeln ist. Rückbau nicht mehr benötigter oder nicht marktfähiger Immobilien sowie die Errichtung bzw. Sicherung von Freiräumen waren Maßnahmen zur Stabilisierung der Wohnfunktion. Inzwischen sind das ThyssenKrupp Quartier, der Krupp-Park Nord, der Berthold-Beitz-Boulevard, der Niederfeldsee und das Uferviertel im Umfeld des Stadtteils fertiggestellt. Die dortige neue hochwertige Wohnbebauung schließt eine Angebotslücke in Altendorf. Ein weiteres großes Neubaugebiet wird im Osten Altendorfs am Krupp-Park mit ca. 400 Wohneinheiten entstehen.

Derzeit unklar ist, welche Rolle die Hirtsiefer-Siedlung in diesem Kontext längerfristig am Mietwohnungsmarkt spielen soll. In ihrem derzeitigen Zustand muss zur langfristigen Positionierung z.B. über den barrierearmen Umbau und/oder den Wohnungsmix sowie die Ausstattung nachgedacht werden.

In Essen gibt es auf Stadtebene ausge-reifte Handlungsansätze zur Wohnungsmarktbeobachtung und zur »Perspektive Wohnen Essen 2015 +«. In Altendorf gibt es lokal einige aufwertende städtebauliche Wohnprojekte im Rahmen von Stad-tumbau und Sozialer Stadt. Aus Anlass der Siedlungskultur der Hirtsiefersiedlung wird zur weiteren Prüfung dreierlei vorge-schlagen:

»Quartierskonzept Wohnen« Altendorf: Zusammenführung der Einzelprojekte Wohnen und Einordnung in eine langfris-tige stadtteilbezogene Wohnungsmarkt-perspektive, darin Klärung der Rolle der Hirtsiefer-Siedlung als qualitativvolles historisches Wohnquartier in einheitlicher Trägerschaft sowie der Zielgruppen auf dem Mietwohnungsmarkt.

Wohnungswirtschaftliches Quartierskon-zept (Perspektivprogramm Hirtsiefer-Siedlung 2025/30): u.a. Fitmachen der Wohnungen und des Wohnumfeldes z.B. für alte Menschen, jüngere Familien und Studenten, Barrierefreiheit und CO₂-Min-derung/Energie (Konzept von Stadt, Essen-Nord eG, evtl. Wohnungsbauförde-rung Land NRW)

Einordnung in lokale Strategie: Abgleich/ Integration von Quartierskonzept Woh-nen und Konzept Soziale Stadt Bochohd/ Altendorf und Aufruf »Starke Quartiere - starke Menschen«.

»Handlungskonzept Wohnen Altendorf - Rolle der Siedlung am Wohnungsmarkt«

»Perspektiv-programm Hirtsiefer-Siedlung«

Handlungsempfehlung II

Perspektivpotenziale für eine regionale Siedlungskultur

Die Hirtsiefer-Siedlung in Essen-Alten-dorf ist ein gutes Beispiel, wie eine aus der »sozialen Arbeiterbewegung« entstandene Genossenschaft das Erbe einer traditionellen Siedlungskultur aus der Zeit um den Ersten Weltkrieg bis heute erhalten hat.

An der Hirtsiefer-Siedlung wird aber auch in Ansätzen erkennbar, vor welchen langfristigen Herausforderungen traditionelle Genossenschaften bei der Positionierung ihrer Wohnungsbestände im Hinblick auf die Veränderung von Zielgruppen, von anderen als den bisherigen (eher kleinen) Wohnungsgrößen, von Ansprüchen an Energie und Demografie stehen und wie dies alles mit Anforderungen an die äußere Gestaltung und den Denkmalschutz in Einklang zu bringen ist.

Diese Ausgangssituation gibt es nicht nur bei der Hirtsiefer-Siedlung, sondern an weiteren Siedlungsstandorten in der Region. Insofern wären Konzept und Herangehensweise, wenn sich denn Stadt und Genossenschaft auf die Perspektivüberlegungen einließen, auch von Interesse für andere Städte und vergleichbare Situationen.



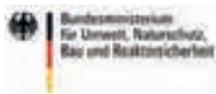


Stadt Hamm (Stadtplanungsamt) für die beteiligten
Kommunen, Wohnungsgesellschaften und den RVR
Heinz-Martin Muhle | Christine Chudasch | Barbara Conrad

startklar.projekt.kommunikation
Joachim Boll | Benedikt Brester

Post • Welters, Architekten und Stadtplaner
Joachim Sterl | David Rohde

Dortmund | 31. Juli 2017



Ministerium für Heimat, Kommunales,
Bau und Gleichstellung
des Landes Nordrhein-Westfalen

